

# Tagebücher bei kritisch kranken Patienten der Intensivstation - Eine Literaturrecherche

Béatrice Moser, BB09

## Hintergrund

Patienten der Intensivstation durchlaufen im Zusammenhang mit einer lebensbedrohlichen Erkrankung oder einem schweren Unfall mehrere zeitlich aufeinanderfolgende invasive Interventionen. In der Folge kommt es zu fehlenden oder fragmentierten Erinnerungen, wobei letztere überdurchschnittlich oft zu wahnhaften Erlebnissen, wie Alpträumen und Halluzinationen führen. Konsekutiv entwickeln bis 40% dieser Patienten psychische Probleme wie Angst, Depression oder ein Posttraumatisches Belastungssyndrom (PTBS). Die Lebensqualität der Betroffenen wird beträchtlich eingeschränkt. Um ein höheres Mass an faktischen Erinnerungen zu erreichen wird das Führen von Tagebüchern empfohlen.

## Fragestellung

Wie beeinflusst das Führen von Tagebüchern den psychischen Outcome eines erwachsenen, kritisch kranken Patienten der Intensivstation?

## Methodik

- Literaturrecherche deutsch – und englischsprachiger Literatur in Pubmed, Cinhal, Web of Knowledge und der Cochrane Library mit dem Suchterm „Intensive care diary“
- Kontaktaufnahme mit in der Thematik erfahrenen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, zwecks Überprüfung der Literaturliste
- Publikationen von Januar 1999 bis Dezember 2010
- Analyse von vier quantitativen und vier qualitativen Studien

## Ergebnisse

- Tagebücher reduzieren Angst, Depression und PTBS – Symptome und verbessern die gesundheitsbezogene Lebensqualität
- Tagebücher sind persönlich und kohärent
- Der Beginn der Tagebücher variiert zwischen 48 Stunden und sieben Tagen nach ICU-Aufnahme
- Tagebücher werden vom interdisziplinären Team sowie von Angehörigen geführt
- Es gibt keine homogene Diagnosegruppe die besonders von der Intervention profitieren könnte
- Die Tagebücher wurden den Patienten zwei bis acht Wochen nach ICU-Entlassung, durch Ärzte und Pflegefachpersonen, während einer Follow-Up-Visite abgegeben

### Literaturangaben:

Jones, C., Bäckman, C., Capuzzo, M., Egerod, I., Flaaten, H., Granja, C., Rylander, C., Griffiths, R. D., the RACHAEL Group. (2010). Intensive care diaries reduce new onset post traumatic stress disorder following critical illness: a randomised, controlled trial. [Electronic version]. Critical care, 2-10.

Bäckman, C. G., Orwelius, L., Sjöberg, F., Fredrikson, M., Walther, S. M. (2010). Longterm effect of the ICU-diary concept on quality of life after critical illness. [Electronic version]. Acta Anaesthesiologica Scandinavica, 54, 736-743.

Knowels, R. & Tarrier, N. (2009). Evaluation of the effect of prospective patient diaries on emotional well being in intensive care unit survivors: A randomized controlled trial. [Electronic version]. Critical Care Medicine, Vol. 37, No. 1, 184-191.

Die detaillierten Literaturangaben finden Sie im Handout oder direkt bei der Autorin, E-Mail: beatricemoser@hotmail.com

Abb. 1: Patienten der Intensivstation durchlaufen mehrere schmerzhafte Interventionen (Quelle: Universitätsklinik für Intensivmedizin)



## Diskussion

- Die Ergebnisse der Interventionsstudien sind konsistent
- Der Einfluss von Confounders und Follow-Up Visiten auf die Studienergebnisse bleibt unklar
- Teilen der ICU-Erfahrung scheint für die Bewältigung eines ICU-Aufenthalts ein zentraler Aspekt zu sein
- Tagebücher sind Narrationen, sie erklären dem Patienten was während des ICU-Aufenthalts passiert ist
- Erfahrungen im Umgang mit Tagebüchern sind subjektiv, aber mehrheitlich positiv
- Tagebücher werden hauptsächlich von Angehörigen geschrieben; diese Einträge werden von den Patienten als die Wichtigsten überhaupt bezeichnet
- Die Diagnosen der eingeschlossenen Patienten lassen vermuten, dass chronisch kritisch kranke Patienten von Tagebüchern profitieren können
- Beginn und Abgabeprozedere der Tagebücher weisen eine grosse zeitliche Spannweite auf

## Schlussfolgerungen

- Tagebücher sind eine wirksame und kostengünstige Intervention zur Verbesserung des psychischen Outcomes
- Die Einführung von Tagebuchkonzepten auf intensivmedizinisch tätigen Einheiten wird empfohlen
- Gesamthaft konnten drei Interventionsstudien gefunden werden; es besteht deshalb dringender Bedarf an weiteren, methodologisch sorgfältig durchgeführten Arbeiten